

3 Grundzüge der Entwicklung der amerikanischen akademischen Soziologie

3.1 Kognitive Institutionalisierung der amerikanischen Soziologie

Nicht zuletzt die Unzufriedenheit gegenüber den Ansätzen und Methoden der verschiedenen Wissenschaften, die sich mit sozialen Phänomenen beschäftigten wie Nationalökonomie, Psychologie, Rechtswissenschaft und Philosophie begünstigte die Entstehung einer Wissenschaft, die sich ausschließlich mit dem Sozialen auseinandersetzen und diesbezüglich adäquate Methoden entwickeln sollte.¹ Die ideengeschichtlichen Prämissen der amerikanischen Soziologie in ihrer institutionellen Gründungsphase beruhen analog der leitenden Ideen der amerikanischen Gesellschaft auf einem reformierten Protestantismus, einem moderaten Sozialdarwinismus und auf Elementen einer pragmatistischen Philosophie. Die Entwicklung der amerikanischen Soziologie im Untersuchungszeitraum (1895-1933) kann in zwei Phasen eingeteilt werden: in eine Formationsphase (1895-1918) und eine Konsolidierungsphase (1919 bis Gründung des American Sociological Review 1936).² Die Formationsphase der amerikanischen akademischen Soziologie (1895-1918)³ konstituiert sich aus zwei zunächst parallel verlaufenden Strängen, einem theoretischen und einem sozialreformerisch-empirischen. Theoretische Einflüsse hatte die Mehrzahl der ersten Soziologengeneration durch europäische Soziologen, insbesondere durch den englischen Theoretiker Herbert Spencer (1820-1903) und dem französischen Soziologen Auguste Comte (1798-1857).⁴ Die theoretischen Begründungen der führenden Soziologen der ersten Generation basieren vor allem auf biologistischen, psychologischen und sozialpsychologischen Theoremen.⁵ Die theoretischen Schriften der bedeutenden an Universitäten lehrenden Soziologen der „Gründergeneration“ am Ende des 19. Jahrhunderts sind vom Sozialdarwinismus bestimmt oder enthalten zumindest sozialdarwinistische Komponenten.⁶ In der Formationszeit sind dies vor allem die Arbeiten von William Graham Sumner (1840-1910), Lester Frank Ward (1847-1913) und Franklin H. Giddings (1855-1931). In Sumners Arbeiten nimmt die sozialdarwinistische Perspektive die deutlichsten Konturen an. Für ihn ist die Entwicklung der Gesellschaft das Resultat der Wirkung von „Naturgesetzen, der Auslese, der Anpassung und der Weitergabe“.⁷ Er übernimmt von seinem theoretischen Vorbild, Herbert Spencer, die Vorstellung, daß in die gesellschaftliche Entwicklung nicht einzugreifen sei. Damit steht er im Gegensatz zu Ward, der sich Comte anschließt, in dem er eine (politische) Gestaltung der zukünftigen Gesellschaft postuliert. Zentral bei Ward ist der „Kampf um Struktur“: „Nicht der beste einzelne, sondern die besten sozialen Strukturen überleben.“⁸ Analog zu Comte hierarchisiert Ward soziale Strukturen. Die bei der freien Konkurrenz um Lebenschancen unverwirklichte, an Lei-

¹ Oberschall (1972), S. 188.

² In Anlehnung an Hinkle/Hinkle (1960).

³ Hinkle/Hinkle (1960): 1905-1918.

⁴ Hinkle/Hinkle (1960), S. 35 nennen weiterhin: John Stuart Mill, Alfred R. Wallace, Charles Darwin, Walter Bagehot, Gabriel Tarde, Gustav Ratzenhofer, Ludwig Gumplowicz, Wilhelm Wundt, Ferdinand Toennies, Georg Simmel, Gustav Schmoller, Albert Schaeffle, Wilhelm Windelband.

⁵ Hofstadter (1965), S. 68.

⁶ theoretische Vorbilder der „Gründerväter“: **Sumner**: Spencer, Gumplowicz, Ratzenhofer, Lippert (Sozialdarwinismus); **Giddings**: Spencer, später: Ward, de Greef, Tarde, Durkheim; **Ward**: Spencer, Comte; **Small**: Ratzenhofer; nach Bernsdorf/Knospe (1980), S. 421f., 478f., 147f., 393f.

⁷ Jonas (1981), Band II, S. 257; Sumner, William Graham: Folkways. 1907.

⁸ Jonas (1981), S. 256.

stung und Fortschritt orientierte Gesellschaft soll mit Hilfe einer staatlichen Beeinflussung generiert werden. Die Grundlagen der Gesellschaft verortet Ward jedoch nicht in sozialen Tatsachen, sondern in biologischen und psychologischen Elementen und entwickelt daraus eine soziale Physiologie. Somit reduziert Ward die Überlegungen seines europäischen Vorbildes auf psychische und biologische Bestandteile.⁹ Für Giddings konstituiert sich die Gesellschaft aus einem kollektiven Existenzkampf, der auf der Grundlage psychologischer Tatsachen ausgefochten wird. Die Kategorie des Gruppenbewußtseins erhält bei Giddings die Funktion, die bei Ward die sozialen Strukturen und bei Sumner die *folkways* übernehmen, die Tüchtigsten auszuwählen. Die Gesellschaft sei ein Instrument „für das Überleben und die Verbesserung der Menschen durch fortdauernde Auswahl von Intelligenz und Sympathie.“¹⁰ Bernard/Bernard (1943/1965) beschreiben die zweite Quelle der amerikanischen akademischen Soziologie, die sozialreformerischen Bestrebungen des „Social Science Movement“, als einen wesentlichen Ausgangspunkt für die Forderung nach einer Institutionalisierung der Soziologie als universitäre Disziplin.

Die sozialreformerischen Ausrichtungen unterliegen protestantischen Wurzeln, die über Reformbewegungen in die akademischen Institutionen getragen wurden. Greek (1992) zeigt über den Zusammenhang von sozialer Reform und protestantischer Theologie in der amerikanischen Geschichte und dem Aufstieg des „Social Gospel“ den Einfluß der protestantischen Theologie auf die amerikanische Soziologie am Beispiel von frühen Soziologen der University of Chicago (Albion W. Small, Charles Henderson, George Vincent, Marion Talbot), der University of Wisconsin (Richard T. Ely, Edward Alsworth Ross) und der Calvinistischen Soziologie von William Graham Sumner.

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts ergriffen private Wohlfahrtsverbände und sozialreformerische Journalisten die Initiative, um soziale Probleme und politische Unzulänglichkeiten mittels „social surveys“ zu untersuchen. Es entstanden großangelegte Gemeindestudien. Die wichtigsten methodischen Grundschriften des „social survey“ im amerikanischen Raum verfaßten Richmond (1917), Elmer (1917) und Taylor (1919).¹¹ Die „social surveys“ entwickelten sich zu einer der führenden Methoden der Untersuchung der amerikanischen Gesellschaft in den zwanziger Jahren, wie das im Jahre 1930 von Eaton und Harrison vorgelegte Werk „A Bibliography of Social Surveys“ mit 2775 Titeln dokumentiert.¹² Eine weitere geistige Quelle der amerikanischen Soziologie, der amerikanische Pragmatismus, findet sich vor allem in den Arbeiten der zweiten Generation der Soziologen der „Chicago School“. Joas (1992) beschreibt die Arbeit der Chicagoer Soziologen im Zeitraum von 1895-1940 als Ausdruck einer „defizitären Transformation des Pragmatismus in sozialwissenschaftliche Theorie und empirische Forschung“.¹³ Er legt die

⁹ Jonas (1981), S. 261.

¹⁰ Jonas (1981), S. 262 und 261f.

¹¹ Maus (1973), S. 39. Richmond, Mary: Social Diagnosis. New York 1917; Elmer, Manuel C.: Techniques of Social Survey. Los Angeles 1917; Taylor, Carl C.: The Social Survey. Its History and Method. Columbia 1919.

¹² Vgl.: Maus (1973), S. 39. Eaton, Allan / Harrison, Shelby M.: A Bibliography of Social Surveys. New York 1930.

¹³ Joas (1992), S.15.

pragmatischen Elemente in den Arbeiten der für den Untersuchungszeitraum relevanten Soziologen William Isaac Thomas, Robert Ezra Park und Ernest Burgess dar.¹⁴ Lewis / Smith (1980)¹⁵ beschreiben den Einfluß des Pragmatismus auf die amerikanische Soziologie am Beispiel eines der prononciertesten Vertreter, Georg Herbert Mead, der Chicagoer Soziologie und des Symbolischen Interaktionismus. Sie rekonstruieren den Einfluß Meads, der im philosophischen Department der Chicagoer Universität lehrte, auf eine ganze Soziologengeneration vor allem anhand von quantitativen Studentenprofilen, in denen der Anteil der Teilnehmer seiner Kurse an der Grundgesamtheit eines Graduiertenjahrganges berechnet und die Zitationshäufigkeit in den Dissertationen gemessen werden. Die in der Gestalt einer pragmatischen Sozialphilosophie verfaßten Arbeiten John Deweys und Georg Herbert Meads üben eine Anziehungskraft auf die zweite und die darauffolgenden Generationen der amerikanischen Soziologen aus. Innerhalb der amerikanischen Soziologie überwiegen infolgedessen praktische Überlegungen gegenüber theoretischen Komponenten. Die amerikanische Soziologie pflegt auch nach ihrer erfolgreichen Ausdifferenzierung und Etablierung an den Universitäten starke Beziehungen zur praktischen sozialen Reformarbeit und zu den Nachbardisziplinen Anthropologie und Psychologie, insbesondere zur Sozialpsychologie.

3.2 Soziale Institutionalisierung

3.2.1 Außeruniversitäre institutionelle Entwicklung der amerikanischen Soziologie

Überblick

Die Konsolidierung des Faches an den Universitäten und Colleges seit den 1890er Jahren, die Herausgabe des *American Journal of Sociology* (1895) und die Gründung der American Sociological Society (1905) sind die grundlegenden Ereignisse der frühen institutionellen Entwicklung der amerikanischen akademischen Soziologie. Neben diesen Institutionalisierungsvorgängen förderte nach dem Ersten Weltkrieg die privat finanzierte, außeruniversitäre institutionelle soziologische Forschung die erfolgreiche Kooperation von städtischen und kommunalen Auftraggebern mit den soziologischen Departments und die Unterstützung privater Stifter das Ansehen und die Expansion des Faches.¹⁶

Im Unterschied zu der frühen europäischen akademischen Kultivierung der Soziologie ohne diese zu institutionalisieren, findet in den USA eine schnelle Verankerung im Universitätssystem statt, wobei die zügigste Etablierung der jungen akademischen Disziplin in den neu gegründeten Forschungsuniversitäten und in den um Graduiertenabteilungen erweiterten Colleges stattfindet. Dabei nimmt das „Department of Sociology and Anthropology“ der University of Chicago gegenüber anderen soziologischen Departments beim Ausbau und der Weiterentwicklung des Faches unter einer besonderen Fragestellung eine Sonderstellung ein.¹⁷

¹⁴ Joas (1992), S. 37-49.

¹⁵ Lewis, J. David / Smith, Richard L.: *American Sociology and Pragmatism*. Chicago, London 1980.

¹⁶ Shils (1975).

¹⁷ Shils (1975), S. 76, 81.

Ein zentrales Kennzeichen des Prozesses der Etablierung der soziologischen Lehre und der Institutionalisierung der soziologischen Forschung an den Hochschulen sind regionale Disparitäten. Die Zentren der Disziplin befanden sich im Mittleren Westen und im Nordosten der Vereinigten Staaten.

Das wachsende öffentliche Interesse an den Ergebnissen von anwendungsorientierten soziologischen Untersuchungen begünstigte die Expansion der Disziplin und die Zunahme der Studenten, was wiederum einen Anstieg der Einstellungen von Soziologen als Lehrende an Colleges und Universitäten und eine zunehmende Professionalisierung zur Folge hatte. Auch die Weltwirtschaftskrise konnte den Aufstieg der soziologischen Profession nicht aufhalten, Soziologen wurden in dieser Zeit etwa als Sozialstatistiker in öffentlichen Einrichtungen eingestellt.¹⁸

3.2.1.1 American Sociological Society (ASS)

Die im Jahre 1905 gegründete Amerikanische Gesellschaft für Soziologie, die „American Sociological Society“¹⁹, geht aus der 1884 gegründeten „American Economic Association“ hervor. Bei der ersten Zusammenkunft der „American Sociological Society“ im Jahre 1906 in Providence, Rhode Island, offerierte Albion W. Small vier grundlegende Richtlinien, die in dieser Periode für die amerikanische Soziologie als richtungsweisend galten:

1. Es ist die Aufgabe der Soziologie, wissenschaftliche Gesetze über das menschliche Verhalten aufzustellen, die den unveränderlichen Naturgesetzen in der physikalischen und organischen Welt entsprechen.
2. Sozialer Wandel ist gleichzusetzen der „sozialen Evolution“ und ist als Fortschritt aufzufassen, der zu einer besseren Gesellschaftsordnung führt.
3. Diese Aufwärtsentwicklung kann nur durch ständiger Besserung dienenden Eingriffe im Sinne des Meliorismus, durch Kenntnis der soziologischen Gesetze beschleunigt werden.
4. Das soziale Verhalten und die Gesellschaft beruhen auf dem individuellen Verhalten und sind aus diesem abzuleiten.²⁰

Die Anzahl der Mitglieder der im Prozeß der Institutionalisierung der amerikanischen Soziologie relativ spät gegründeten Fachgemeinschaft stieg nahezu kontinuierlich von 1906 bis zum Jahre 1931 an. Im Jahre 1906 zählte die American Sociological Society 115 Mitglieder, 1915 bereits über 750, von 1919-1931 erhöhte sich die Mitgliederzahl weiter von 870 auf 1567, bis 1936 sinkt sie dann leicht auf 1002, stabilisiert sich auf diesem Niveau bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges und steigt danach wieder stark.

Tabelle A 2

Mitgliederentwicklung der American Sociological Society 1906-1933²¹

¹⁸ Shils (1975), S.90.

¹⁹ Die Zusammenkunft und Zusammensetzung der Gründungsversammlung der ASS beschreibt Rhoades (1981), S. 1 folgendermaßen: „At 3.30 p.m., Wednesday, December 27, 1905, some forty to fifty „specialists in sociology“ from twenty-one educational institutions and a dozen organizations engaged in practical sociological work gathered in McCoy Hall at Johns Hopkins University in Baltimore.“

²⁰ Hinkle/Hinkle (1960), S. 36f.; Albion W. Small: Points of Agreement among Sociologists. In: Papers and Proceedings of the American Sociological Society 1 (1907), S. 55-71.

Jahr	Mitglieder	Jahr	Mitglieder
1906	115	1921	923
1909	187	1922	1031
1910	256	1923	1141
1911	357	1924	1193
1912	403	1925	1086
1913	621	1926	1107
1914	597	1927	1140
1915	751	1928	1352
1916	808	1929	1530
1917	817	1930	1558
1918	810	1931	1567
1919	870	1932	1340
1920	1021	1933	1149

Nach dem Ersten Weltkrieg entwickelte sich die Zahl der Mitglieder zuungunsten der Universitäten des Nordostens und zugunsten der Bildungseinrichtungen des Mittleren Westens. Dies führte auch zu einem Ungleichgewicht der inhaltlichen Bestimmung der Veranstaltungen und Publikationen der ASS, circa 70 Prozent der Beiträge auf den Annual Meetings der ASA stammten aus dem Mittleren Westen und dort nur von einigen Universitäten: der University of Chicago und den staatlichen Universitäten von Wisconsin, Minnesota, North-Dakota, Ohio, Kansas, Michigan und Missouri. Der geringere Anteil der Beiträge stammte von Soziologen der Universitäten aus den Nordoststaaten und war auf eine größere Anzahl an Bildungsstätten verteilt. Nahezu 40 Prozent der Beiträge, die aus dem Osten kamen, wurden zudem von Regierungsstellen, Stiftungen und anderen Organisationen verfaßt.²²

Im Untersuchungszeitraum diente neben den *Papers and Proceedings of the Annual Meeting* (1907-1929) das *American Journal of Sociology* als Publikationsmedium der American Sociological Society. Ab 1930 erschien dann als offizielles Journal der ASS *Publications of the American Sociological Society*, welches die *Annual Proceedings*, die *Papers and Abstracts of the Annual Meeting*, eine Mitgliederliste, ein Jahresprogramm und das Jahrbuch der Sektion *Rural Sociology* umfaßte.

In den zwanziger Jahren spielte die ASS eine tragende Rolle bei der Herausbildung einer soziologischen Infrastruktur außerhalb des Hochschulbereichs. So basierte das im Jahre 1923 gegründete *Social Science Research Council* auf einer Mitinitiative der Gesellschaft, das dann die Mittel für die *Social Science Abstracts*, die ab 1928 erschienen, bereitstellte. Auf Betreiben der ASS wurde die *Encyclopedia of the Social Sciences*, deren erster Band im Jahre 1930 erschien, in einer Kooperation mit zehn weiteren wissenschaftlichen Vereinigungen publiziert. Seit 1926 agierte die ASS auch als Herausgeber für das Fach grundlegender Monographien, ebenso unter-

²¹ Erstellt nach: Borgatta, Edgar F. & Borgatta Marie L. (Hrsg.): *Encyclopedia of Sociology*, Volume 1, New York 1992, S. 88.

²²Hinkle/Hinkle (1960), S. 50f. Dazu: Meroney, W.P.: *The Membership and Program of Twenty-five-Years of the American Sociological Society*. In: *Publications of the American Sociological Society XXV*, S. 55-68, 1931.

stütze die Gesellschaft mit 49 anderen Fachgemeinschaften *The American Yearbook* (seit 1927).²³

Die *American Sociological Society* setzte sich (seit 1913) erfolgreich für eine Redefinition des Stellenwertes der Sozialwissenschaften im Curriculum des elementaren und sekundären Schulwesens ein, beaufsichtigte die Einhaltung der akademischen Freiheit und thematisierte die Standardisierung der Forschung.

Seit 1921 formierten sich innerhalb der Gesellschaft Sektionen zu verschiedenen soziologischen Gegenständen, die fachinterne *Sessions* auf den *Annual Meetings* abhielten. Im Jahre 1930 bestanden die Sektionen *Rural Sociology*, *Social Statistics*, *Educational Sociology*, *Teaching of Sociology*, *Community*, *Sociology of Religion*, *Family*, *Sociology and Social Work* und *Sociology and Psychiatry*.²⁴

Die *American Sociological Society* differenziert sich seit Mitte der 1920er Jahre in die *Ohio Valley Sociological Society* (1925), die spätere *North Central Sociological Association*, die *Pacific Sociological Association* (1930), die *Southern Sociological Society* (1936) und die sich im Jahre 1937 konstituierenden *Midwest Sociological Society*, *Southwest Sociological Society* und die *Rural Sociological Society* aus.²⁵

Neben dieser Regionalisierung kommt es nach 1932 zu weiteren regionalen Gründungen wie der *Indiana Academy of Social Sciences* und der *Iowa Association of Economists and Sociologists* und zu einer Gründung lokaler soziologischer Gruppierungen wie der *University of Utah Sociological Society*, der *Lester F. Ward Sociological Society* (George Washington University) und der *District of Columbia Chapter of the A.S.S.*²⁶

3.2.2 Konstituierung als akademisches Lehrfach

Zu den ersten Anstalten, die regelmäßig soziologische Kurse anbieten, gehören die Yale University (1873), die Boston University (1883), das Pennsylvania College (1885), die Indiana University (1886) und die State University of Wyoming (1887).²⁷ Seit den 1890er Jahren nimmt die Anzahl der angebotenen soziologischen Lehrveranstaltungen an den Universitäten und Colleges explosionsartig zu. Im Jahre 1892 wird unter der Leitung von Albion Woodbury Small das Department of Sociology and Anthropology an der University of Chicago gegründet. Zu dieser Zeit bieten von 173 Universitäten und Colleges bereits 20 soziologische Lehrveranstaltungen an.²⁸ Die ersten Ph.D.'s in Soziologie werden 1895 am Soziologischen Department der Universität Chicago vergeben.²⁹ Im Jahre 1900 werden an 227 von 683 Hochschulen Kurse in Soziologie angeboten.³⁰

²³ Rhoades (1981), S. 6-10.

²⁴ Rhoades (1981), S. 15.

²⁵ Daten nach Sutherland (1981), S. 286-290.

²⁶ Rhoades (1981), S. 29.

²⁷ Bernard (1908/09), S. 168-173.

²⁸ Sutherland (1981), S. 286.

²⁹ Die beiden ersten Dissertationen sind J. H. Raymond: „American Municipal Government“ und F. W. Sanders: „An Exposition in Outline of the Relation of Certain Economic Principles to Social Adjustment“ (nach Harvey (1987), S. 284).

³⁰ Sutherland (1981), S. 287.

Innerhalb der akademischen Gemeinschaft konnte sich die amerikanische Soziologie außergewöhnlich schnell etablieren. In einer Aufstellung der verliehenen Doktorgrade in den akademischen Jahren 1908-1912 an den Graduiertenfakultäten der Universitäten rangiert das neue Fach mit 57 Ph.D.'s auf Platz 16 nach Geologie (65) und den Romanischen Sprachen (61) und vor den Orientalischen Sprachen (46) und Griechisch (41).³¹

Die Entwicklung der Institutionalisierung des neuen Lehrfaches an den Universitäten und Colleges dokumentieren die Erhebungen von Tolman (1901/02, 1902/03),³² Bernard (1908/09)³³, Bernard (1917/18)³⁴ und Bernard (1944/45).³⁵

Soziologie als Lehrfach an den Colleges und Universities erreichte in quantitativer Hinsicht, wie die Bestandsaufnahme der akademischen Lehre von Frank L. Tolman (1901/02, 1902/03) im *American Journal of Sociology*³⁶ zeigt, bereits im Jahre 1902 ein im Vergleich zum europäischen Lehrbetrieb außerordentlich hohes Niveau.

Nur sieben Jahre später dokumentiert Luther L. Bernard (1908) durch seine Erhebung „The Teaching of Sociology in the United States“ auf gesamtstaatlichem Gebiet eine erfolgreiche Erstinstitutionalisierung der Soziologie. Die Daten, die aus einer Auswertung von Fragebögen und Vorlesungsverzeichnissen resultieren, zeigen, daß von den 366 einbezogenen Universitäten, Colleges und Theologischen Seminaren nur drei, allesamt Theologische Seminare, keine soziologischen Lehrveranstaltungen anboten. Die Daten verzeichnen gegenüber der Erhebung von Tolman (1901/02, 1902/03) einen Anstieg der Zahl der Institutionen und der angebotenen soziologischen Lehrveranstaltungen.

Der Fragebogen der Erhebung von Bernard (1908/09) fordert die Vertreter der befragten Institutionen zu einer Einschätzung des gegenwärtigen Standes und der Zukunftsaussichten des Faches auf. Die präsentierten Antworten folgen überwiegend einer positiven Einschätzung der derzeitigen und zukünftigen Entwicklung der Soziologie in den höheren Bildungseinrichtungen. So auch Edward Alsworth Ross von der University of Wisconsin:

„... At present I reach about a hundred students a semester. At the conclusion of my third year here (until my advent sociology was given only lecturship) certain significant tendencies are noticeable: (1) the taking of work in sociology by crack students in philosophy, history, political science, and economics. Only the best dare tackle the work and the courses in sociology are given a wide berth by snap-hunters, sloughers, dawdlers, and „athlets“. (2) My graduate semi-

³¹ Die quantitativ führenden Fächer in der akademischen Ausbildung sind: Physik (135), Geschichte (128), Psychologie (116), Zoologie (112), Ökonomie (108), Mathematik (107), Philosophie (99), Botanik (86), Pädagogik (73), Latein (67), Deutsch (66), Geologie (65), Romanische Sprachen (61), **Soziologie (57)**, Orientalische Sprachen (46), Griechisch (41). In: Monroe, Paul: A Cyclopedia of Education. New York 1914, S. 669.

³² The Study of Sociology in Institutions of Learning in the United States. In: AJS, Volume 7 (1901/02) S. 797-838, Volume 8 (1902/03) S. 85-121, S. 251-272, S. 531-558.

³³ The Teaching of Sociology in the United States. In: AJS Volume 14 (1908/09) S. 164-213.

³⁴ The Teaching of Sociology in Southern Colleges and Universities. In: AJS Volume 23 (1917/18) S. 491-515.

³⁵ The Teaching of Sociology in the United States in the last Fifty Years. In: AJS Volume 50 (1944/45) S. 534-550.

³⁶ The Study of Sociology in institutions of Learning in the United States (A Report of an Investigation Undertaken by the Graduate Sociological League of the University of Chicago) Volume 7, 8.

naries are so full I have to turn applicats away as I object to more than sixteen members. Sociological investigation seems to have a great attraction for mature and graduate students, especially those who have seen life. (3) The profesors in the maturer science show every year more respect for and appreciation of the work of sociology.“³⁷

Die Auswertung der Befragung an den Hochschulen führt weiterhin zu dem Ergebnis, daß Lehrveranstaltungen in der Regel zunächst an den Graduiertenabteilungen eingeführt werden und von dort in die Collegeabteilungen expandieren.

Der Report von Luther L. Bernard „The Teaching of Sociology in Southern Colleges and Universities“ aus dem Jahre 1918 deutet durch das Untersuchungsgebiet und die dargestellten Ergebnisse in zweifacher Hinsicht auf den weitgehenden Abschluß der Erstinstitutionalisierung der soziologischen Disziplin in den USA hin. Die Ergebnisse der Untersuchung zeigen, daß in 194 Bildungseinrichtungen des tertiären Sektors in der „soziologischen Provinz“ der vierzehn südlichen Bundesstaaten soziologische Lehrveranstaltungen in 43 unterschiedlich bezeichneten Departments angeboten werden. Die verschiedenen soziologischen Kurse häuften sich in den Departments of Sociology (20), Departments of Economy and Sociology (16), Departments of Education (8), Departments of Social Science (8) Departments of Economy (8) und dem Departments of Sociology and Economy (4).³⁸

Nach dieser Analyse der Nebenschauplätze des Faches wurde während des Untersuchungszeitraumes kein weiteres Material, weder auf gesamtstaatlicher Ebene noch auf bestimmte Regionen beschränkt, erhoben.

Im Verlaufe der 1920er Jahre konsolidierte und expandierte das Fach Soziologie an den amerikanischen Universitäten und Colleges weiter. Mit dem zahlenmäßigen Anstieg der Studenten und der Mitglieder der „American Sociological Society“ weitete sich das Fach als Lehr- und Forschungsgegenstand aus.³⁹ Durch interdisziplinäre Kooperationen mit den Nachbarfächern Sozialpsychologie, (Sozial)Pädagogik, Anthropologie und Ökonomie stieg das Renommee der jungen Disziplin. Das Bestreben, die Soziologie als eine exakte Wissenschaft zu betreiben, führte zu umfangreichen methodologischen Diskursen.

3.2.2.1 „Departmentalization“ der amerikanischen Soziologie und die Entwicklung der Lehre

Zur zentralen organisatorischen Einheit des Faches Soziologie an den amerikanischen Universitäten entwickelte sich das „Department“. Das - weltweit - erste, zunächst noch mit einem verwandten Fach assoziierte, soziologische Department, das „Department of Sociology and Anthropology“, wurde 1893 an der *University of Chicago* eingerichtet. In der Folgezeit entstehen zunehmend Departments für Soziologie, zumeist - noch - in Kombination mit einem anderen Fach.

³⁷ Bernard in AJS Volume 14 (1908/09), S. 207.

³⁸ Bernard in AJS Volume 23 (1917/18), S. 495.

³⁹ Hinkle/Hinkle (1960), S. 49.

Entscheidend für die Entwicklung an ihrem repräsentativsten Ort, dem *Department of Sociology* der *University of Chicago*, ist die Struktur der amerikanischen Universitätslandschaft am Ende des 19. Jahrhunderts. Durch die im Vergleich mit Westeuropa verspätete Ausbildung eines leistungsfähigen Universitätssystems konnte die Universität Chicago nicht nur Elemente der deutschen Forschungsuniversität mit Grundzügen der auf dem englischen Collegesystem basierenden vorhandenen Hochschulen verbinden. Sie öffnete sich auch für innovative Strukturen, Disziplinen und Methoden wie das Department. Die Vorteile von Departments bestehen im Vergleich zu der für die deutsche Universität typischen Institutseinheit in der Möglichkeit einer engen und intensiven Kooperation mehrerer Wissenschaftler und der Bewältigung größerer Projekte. Die kooperative und interdisziplinäre Forschung an aktuellen gesellschaftlichen Problemen und die Bereitstellung anwendungsbezogener Bewältigungsmöglichkeiten entspricht den Leitvorstellungen der Philosophie des amerikanischen Pragmatismus.⁴⁰

Werden die Grundgesamtheiten der beiden Datensätze von Bernard (1908/09) addiert, so erhält man 366 Bildungseinrichtungen, in denen soziologische Kurse in 40 eigenständigen *Departments of Sociology* abgehalten werden. In weiteren 19 Departments wird Soziologie in Verbindung mit einem anderen Fach gelehrt⁴¹, weiterhin bestehen 55 Departments, die den Namen Soziologie an zweiter oder dritter Stelle (and Sociology) führen, am häufigsten in Verbindung mit Nationalökonomie. Überwiegend wird Soziologie in Departments, deren Gegenstand eine verwandtschaftliche Beziehung zur Soziologie aufweist, gelehrt wie in den *Departments of Social Science*, *Departments of Political Science* oder den *Departments of Economics*. Insgesamt bestehen bereits im Jahre 1908/09 114 Departments, in denen die Fachwissenschaft Soziologie namentlich vertreten wird.

Die Analyse „The Teaching of Sociology in the United States in the Last Fifty Years“ von Luther L. Bernard (1944/45)⁴² vergleicht das von ihm erhobene Zahlenmaterial aus dem Jahre 1909 mit Daten aus den Jahren 1940-44 hinsichtlich der Entwicklung der soziologischen Kurse und der Departments in den Universitäten und Colleges. Die Zahl der soziologischen Lehrveranstaltungen steigt von 815 im Jahre 1909 auf 3420 in der Periode 1940-1944 an.

Wurden soziologische Kurse im Jahre 1909 bereits in 76 eigenständigen oder gemeinsamen Departments offeriert, so dokumentieren die Zahlen Bernards auch, daß noch in 143 von 219 Hochschulen soziologische Seminare in nichtsoziologischen Departments abgehalten wurden. Die Daten der Erhebung für den Zeitraum 1940-1944 zeigen, daß die soziologische Lehre inzwischen nahezu vollständig in soziologischen Departments organisiert ist. In den 219 Universitäten und Colleges, die Vergleichsdaten für 1909 aufweisen, finden nun soziologische Lehr-

⁴⁰ Charles Peirce: „Die Leitvorstellung vom einsam zweifelnden Ich wird abgelöst von der Idee einer kooperativen Wahrheitssuche zur Bewältigung realer Handlungsprobleme.“, Nach Joas (1992), S. 29.

⁴¹ Wie zum Beispiel an der University of Chicago das Department of Sociology and Anthropology oder an der University of Mississippi das Department of Sociology and Civics.

⁴² Bernard in AJS Volume 50 (1944/45), S. 534 -548.

veranstaltungen in 203 eigenständigen soziologischen oder mit der Soziologie verbundenen Departments statt.⁴³

Wird die Entwicklung der Organisation soziologischer Kurse in eigenständigen soziologischen Departments verfolgt, so läßt sich eine starke Tendenz zur Abkopplung von anderen Fachwissenschaften und somit zur Formation einer souveränen Disziplin erkennen. Die von Bernard aufgestellten vergleichenden Daten zeigen bei jeweils 219 Hochschulen für das Jahr 1909 bereits 23 und für den Zeitraum 1940-1944 nunmehr 148 autonome Departments, die nur das Fach Soziologie vertreten.

Den stärksten Grad der „Departmentalization“ der Soziologie weisen im *sample* die untersuchten katholischen Hochschulen auf. Diese Bildungseinrichtungen, die 1909 ihre soziologischen Kurse überwiegend in den Departments für Philosophie, Sozialethik, Ethik und Staatsbürgerkunde abhielten, führten 1940-44 soziologische Lehrveranstaltungen ausnahmslos in eigenständigen soziologischen Departments durch.

Forschung

Die soziologische Forschung an den Universitäten konzentriert sich empirisch auf den Survey, die standardisierte Untersuchung auf der Basis von Massendaten, die Stadtsoziologie und ländliche Soziologie und bevorzugt soziographisch-ethnographische, statistische und sozialpsychologische Methoden.

Als Vorbild und Vorreiter der soziologischen Forschung wirkte wiederum das Department für Sociology and Anthropology der Universität Chicago. Um die Jahrhundertwende entstanden zunächst kleinere Arbeiten. Albion W. Small, als führender Soziologe des Chicagoer Departments, zeigte sich trotz eigener, der historischen Soziologie verpflichteten Präferenzen an der Methode der „participant observation“ interessiert und unterstützte die Initiative Hendersons, der in graduierten Seminaren neue Forschungsmethoden für die Analyse der Lebensverhältnisse unterprivilegierter sozialer Gruppen proklamierte.⁴⁴

W. I. Thomas, ein junger Chicagoer Soziologe, der die Verfahren der Ethnographie, Anthropologie und, bei einem Studienaufenthalt in Deutschland, die Methoden der Völkerkunde studiert hatte, versuchte diese Methoden für die Soziologie wirksam anzuwenden. Erste kleinere Feldstudien und Befragungen, die von den Wissenschaftlern und graduierten Studenten erfolgten und der Erforschung städtischer Subkulturen dienten, lieferten Informationen aus erster Hand. Dies erfolgte im starken Gegensatz zu der bisherigen Methode bei der Erstellung von Enqueten, die auf Expertenbefragung von Berufsgruppen beruhten, die mit Subkulturen in Kontakt kamen, und war nahezu ein Tabubruch der bislang geübten Praxis der akademischen Distanz zu einem

⁴³ 11 Hochschulen bieten Soziologie in einem der Soziologie verwandten Department an (Department of Social Science, Department of Political Science, etc.), 5 Hochschulen, die 1909 soziologische Kurse offerierten, bieten 1940-1944 keine soziologischen Lehrveranstaltungen mehr an.

⁴⁴ Shils (1975), S. 81.

sozialwissenschaftlichen Untersuchungsfeld.⁴⁵ Diese ersten zögerlichen Untersuchungen markierten den Beginn einer auf exakter empirischer Basis forschenden Soziologie.⁴⁶

Anfang der zwanziger Jahre konnte für das Chicagoer Department of Sociology Robert Ezra Park, der zuvor als Journalist und Assistent für Philosophie in Harvard arbeitete, gewonnen werden. Durch das Wirken Parks in Chicago verfestigte sich das Profil des Departments auf die Techniken der Befragung und der direkten Beobachtung, besonders der „participant observation“.⁴⁷ Die an der Chicagoer Universität von Park entwickelte Sozialökologie gilt als die „erste umfassende urbane Sozialtheorie“⁴⁸ und zugleich als die erste weiter angelegte amerikanische soziologische Theorie überhaupt.

Ein Produkt der forschungszentrierten Graduiertenausbildung in den soziologischen Departments der Universitäten ist eine Vielzahl von Dissertationen. Thematisch überwiegend mit Gegenständen der qualitativen und quantitativen Sozialforschung besetzt, erfüllen sie die von einem sozialreformerischen Kontext ausgehenden Forderungen nach anwendungsorientierter Forschung. Die soziologischen Dissertationen des Untersuchungszeitraumes sind thematisch mikrosoziologisch und methodisch stark von ethnologischen und sozialpsychologischen Zugängen geprägt. Makrosoziologische, methodologische und methodische Abhandlungen finden sich in der Minderheit.

Die Dissertationen, die im Chicagoer Department of Sociology and Anthropology entstehen, steigen von durchschnittlich zwei vor dem Ersten Weltkrieg auf vier bis fünf pro Jahr in der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg bis zum Jahr 1933. Trotz der steigenden Studentenzahlen in der Graduiertenfakultät kommt es durch eine restriktive Selektion nicht zu einer Inflation von Dissertationen, auch wenn sich am Anfang der 1930er Jahre diesbezüglich Befürchtungen regen.

Tabelle A 3

Anzahl der soziologischen Dissertationen an der University of Chicago 1895-1933⁴⁹

Jahr	Dissertationen	Jahr	Dissertationen	Jahr	Dissertationen
1895	2	1908	1	1921	4
1896	2	1909	0	1922	4
1897	3	1910	2	1923	1
1898	1	1911	2	1924	6
1899	2	1912	1	1925	6
1900	2	1913	5	1926	6
1901	2	1914	1	1927	2
1902	1	1915	1	1928	7
1903	2	1916	0	1929	4
1904	2	1917	1	1930	8
1905	5	1918	0	1931	8

⁴⁵ In weiten Teilen der gegenwärtigen deutschen Soziologie gelten ethnographische Methoden immer noch als unwissenschaftlich.

⁴⁶ Shils (1975), S. 82.

⁴⁷ Über die Entwicklung der Chicagoer Soziologie aus dem Geist des Journalismus: Lindner, Rolf: Die Entdeckung der Stadtkultur. Soziologie aus der Erfahrung der Reportage. Frankfurt am Main 1990.

⁴⁸ Saunders, Peter: Soziologie der Stadt. Frankfurt/New York 1987, S. 55.

⁴⁹ Erstellt nach der Aufstellung von Harvey (1987), 284-287.

1906	1	1919	6	1932	4
1907	2	1920	5	1933	2

Eine systematische Grundlagenforschung innerhalb der soziologischen Disziplin entsteht erst im Zuge der Entwicklung der verspätet einsetzenden Harvard- Soziologie in Gestalt der theoretischen Perspektiven von Pitirim Sorokin und Talcott Parsons.

3.3 Zentren der Soziologie

In der Gründungsphase der amerikanischen akademischen Soziologie bilden sich zwei bedeutende überregionale Zentren, eines an der Columbia University, New York, und eines an der University of Chicago, das später unter dem Namen „Chicago School“ einen bestimmten Typus von Soziologie zur weltweiten Geltung führte.⁵⁰

In der Folge der frühen Errichtung eines Departments of Sociology unter idealen Bedingungen an der neu gegründeten Chicagoer Universität, der Herausgabe des „*American Journal of Sociology*“ und der Sitz der „American Sociological Society“, entwickelte sich eine unangefochtene Dominanz in Chicago bis weit in die dreißiger Jahre. In den 1920er Jahren erlangte das Department of Sociology an der University of Chicago, insbesondere durch seine Forschungen auf dem Gebiet der Stadtsoziologie, seine theoretische Arbeit im Bereich der Sozialökologie und durch die methodische Ausbildung seiner Studenten, eine außergewöhnliche Vorrangstellung innerhalb der amerikanischen Soziologie. Der Garant für den Erfolg lag in der instrumentellen und pragmatischen Ausrichtung der Chicagoer Soziologie. Die führende Rolle der Chicagoer Soziologie entwickelte eine starke Anziehungskraft auf den wissenschaftlichen Nachwuchs.

Nach erfolgreicher (Erst)Institutionalisierung der Soziologie im akademischen Raum konstituiert sich nach dem Ersten Weltkrieg unter der ideellen Hegemonie von William I. Thomas und Robert E. Park und der organisatorischen Regie von Albion W. Small an der University of Chicago die sogenannte „Chicago School of Sociology“. Das von ihr ausgehende Konzept der Synthese von (qualitativer) empirischer Sozialforschung und soziologischer Theorie auf dem Gebiet stadtsoziologischer Untersuchungen dominiert die amerikanische Soziologie der Zwanziger Jahre des 20. Jahrhunderts und ist zugleich ihr Aushängeschild.

Park wandte die aus der Ethnologie entlehnten Techniken der Befragung und der teilnehmenden Beobachtung vor dem Hintergrund seiner theoretischen Ausbildung, die er bei Georg Simmel in Berlin erfahren hatte, an. Die Übernahme von Elementen der Simmelschen soziologischen Betrachtungen bezüglich des Zusammenhanges zwischen der Verstädterung, sozialer Differenzie-

⁵⁰ Neben den grundlegenden Arbeiten zur „Chicago School“ von Faris (1967), Bulmer (1984) und Harvey (1987) spiegeln die wesentliche Diskussion über die Chicagoer Soziologie im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts (und darüber hinaus) folgende Publikationen wider:
Smith, Dennis: *The Chicago School. A Liberal Critique of Capitalism*. New York 1988;
Plummer, Ken (Hrsg.): *The Chicago School. Critical Assessments*. London, New York 1997, 4 Bände, besonders Band 1 und 2.

rung und Individualität in der modernen Gesellschaft prägten seine Arbeiten.⁵¹ Eine weitere Quelle der theoretischen Reflexionen sind Theoriestücke des amerikanischen Pragmatismus.

Die Ausbildung der graduierten Studenten legte den Focus auf die Methode der direkten Beobachtung, insbesondere der teilnehmenden Beobachtung, auf Befragungstechniken und auf quantitative Auswertungstechniken.⁵²

Die Entstehungsbedingungen der Stadt Chicago prädestinieren sie als idealen Standort für die Erforschung eines amerikanischen großstädtischen Lebensraums und zugleich der amerikanischen Gesellschaft. Chicago gilt als die amerikanischste aller amerikanischen Großstädte. Die Einwohnerzahl stieg innerhalb von 60 Jahren von 4470 (!) im Jahre 1840 auf 1698575 (1900) und wuchs bis 1930 auf 3375329 Einwohner.⁵³ Der Analyse Werner Sombarts (1906) zufolge erscheint die Stadt am Michigansee durch ihr außergewöhnlich schnelles Wachstum als ein historisch völlig neues soziales Gebilde.

„Was hat Nürnberg mit Chicago gemeinsam? Nichts als die äußerlichen Merkmale, daß viele Menschen eng beieinander in Straßen wohnen, die für ihren Unterhalt auf Zufuhr von außen angewiesen sind. Dem Geiste nach nichts. Denn jenes ist ein dorfartig, organisch-gewachsenes Gebilde, dieses ist eine nach „rationellen“ Grundsätzen künstlich hergestellte, wirkliche „Stadt“, in der (würde Tönnies sagen) alle Gemeinschaftsspuren ausgelöscht sind, und die reine Gesellschaft niedergeschlagen ist.“⁵⁴

Auch die Protagonisten der „Chicago School“ sehen diese Stadt als einzigartiges Laboratorium, als ein Experimentierfeld sozialer Vorgänge.

Die Herauslösung des Begriffes Ökologie aus der Biologie und die Arbeit mit dem Terminus Sozialökologie in stadtsoziologischen und gemeindesoziologischen Kontexten gehört zu den herausragenden Innovationen der Chicagoer Soziologie am Anfang der zwanziger Jahre.⁵⁵ Der von Thomas initiierte, von Park fortgesetzte und bis dahin in der Soziologie unbekannte Ansatz der Verknüpfung von „Theorie, Methode und Gegenstand“⁵⁶ bildet den Ausgangspunkt des Erfolges der „Chicago School“ in den 1920er Jahren. Das von Ernest W. Burgess und Robert Ezra Park im Jahre 1921 verfaßte Leitwerk „Introduction of the Science of Sociology“ diente als Standardliteratur bei der Ausbildung von Studenten. Zahlreiche Seminare, Vorlesungen, Seminararbeiten und Dissertationen standen unter dem Einfluß der in diesem Werk beschriebenen Erhe-

⁵¹ Shils (1975), S. 83. Über die Bedeutung Simmels für die amerikanische Soziologie: Levine, Donald N./ Carter, Ellwood B./ Gorman, Eleanor Miller: Simmels Einfluß auf die amerikanische Soziologie. In: Lepenies (1981), S. 32-81.

⁵² Shils (1975) S. 82.

⁵³ Bulmer (1986) S. 13.

⁵⁴ Sombart, Werner: Warum gibt es in den Vereinigten Staaten keinen Sozialismus? Tübingen 1906, S.14. Zit. nach: d'Eramo (1998), S. 12.

⁵⁵ Park, Robert E. / Burgess, Ernest W.: An Introduction to the Science of Sociology. Chicago 1921.

⁵⁶ Neckel (1997), S. 71.

bungs- und Analysemethoden.⁵⁷ Neben den Pionierleistungen auf dem Gebiet der Stadtsoziologie lagen die bedeutsamen Leistungen der Chicagoer Soziologie in der Sozialpsychologie, der Erforschung ethnischer Beziehungen, dem Studium des sozialen Wandels und der Statistik. Auf der Basis der Verknüpfung von Feldstudien und theoretischer Betrachtung über Sozialstruktur und Verhalten in großstädtischen Subkulturen entstanden zahlreiche Arbeiten, die für die Anwendung ethnologischer Methoden auf dem Gebiet der Soziologie einen paradigmatischen Charakter besitzen.⁵⁸

Die Chicagoer Soziologie baute ihre dominante Position durch die effiziente Nutzung ihrer Infrastruktur aus. Neben der profilbildenden Publikation von Forschungsarbeiten im *American Journal of Sociology* und der Veröffentlichung bedeutsamer Dissertationen in den *University of Chicago Sociological Series* entstanden in den 1920er Jahren weitere Publikationsreihen.⁵⁹

Die Vormachtstellung der Chicagoer Soziologie gründet sich, wie Hamann (1996) analysiert hat, auf die Verknüpfung von Kompetenzen charismatischer Persönlichkeiten wie William Isaac Thomas und Robert Ezra Park und Fähigkeiten organisatorischer Talente wie Albion Woodbury Small und Ernest W. Burgess. Entscheidend für den Chicagoer Erfolg scheint die Ergänzung dieser Kombination durch die ungewöhnliche Liaison von Autorität und Kollegialität zu sein.

Ein zweites kleineres Zentrum der Soziologie entsteht unter der Ägide von Franklin H. Giddings an der Columbia University, New York. Hier findet die historisch bedeutsame Verbindung von Soziologie und quantitativer Sozialforschung in Gestalt des Neopositivismus statt, der später weltweit als Synonym amerikanischer Soziologie fungiert.

Die Überlegenheit der beiden Zentren Chicago und Columbia drückt sich auch in der akademischen Herkunft oder der aktuellen Universitätszugehörigkeit der Präsidenten der American Sociological Society aus. Eine Aufstellung von Bulmer (1984)⁶⁰ auf der Basis von Odum (1951)⁶¹ und Faris (1970)⁶² benennt für den Zeitraum von 1922-1933 sieben Präsidenten, die entweder an der University of Chicago ihren Ph.D. erworben haben oder dort während ihrer Präsidentenzeit (jeweils ein Jahr) als Ordinarius tätig waren.⁶³ Für die Columbia University, New York, werden im gleichen Zeitraum vier Präsidenten aufgeführt, die an dieser Universität eine akademische

⁵⁷ Shils (1975), S. 83.

⁵⁸ Zu den zentralen Arbeiten gehören: Anderson, Nels: *The Hobo. The Sociology of the Homeless Man.* Chicago 1923.; Trasher, Frederic M.: *The Gang.* Chicago 1927.; Shaw, Clifford: *Delinquency Areas.* Chicago 1930.; Jack Roller. *A Delinquent Boy's Own Story.* Chicago 1931.; Cressey, Paul: *The Taxi-Dance Hall.* Chicago ; Zorbaughs, Harvey W.: *The Gold Coast and the Slum.* Chicago 1929.

⁵⁹ University of Chicago Social Service Series, Social Service Monographs, Social Science Studies (Studies in sociology), University of Chicago Studies in Urban Sociology, Vgl.: Harvey, Lee: *Myth of the Chicago School of Sociology.* Aldershot, Brookfield, Hong Kong, Singapore, Sydney 1987, S. 233f.

⁶⁰ S. 43f., Table 2 und Table 3.

⁶¹ *American Sociology.* New York 1951, S. 7-9.

⁶² *Chicago Sociology 1920-1932.* Chicago 1970, S. 135-140.

⁶³ 1924 **Charles A. Ellwood**, University of Missouri (Ph. D., Chicago 1899); 1925 **Robert E. Park**, University of Chicago; 1927 **William I. Thomas**, New York (Ph.D., Chicago 1896); 1928 **John M. Gilette** (fehlt in der Aufstellung von Bulmer (1984), hat nach Harvey (1987), S. 284 den Ph.D. 1901 und nach Bernsdorf und Knospe (1980), S. 148 den Ph.D. 1899 in Chicago erworben); 1929 **William F. Ogburn**, University of Chicago; 1931 **Emory S. Bogardus**, University of Southern California (Ph.D, Chicago 1911); 1932 **Luther L. Bernard**, Washington University (Ph.D., Chicago 1910); **E. B. Reuter**, University of Iowa (Ph.D., Chicago 1919).

Sozialisation erfahren haben.⁶⁴ In den 13 Jahren von 1922 bis 1933 repräsentiert die American Sociological Society somit nur einen Präsidenten⁶⁵, der keine intensiven akademischen Verbindungen zur University of Chicago oder zur Columbia University aufweist.⁶⁶

3.4 Soziale und akademische Sozialisation der frühen amerikanischen Soziologen

Die theoretischen, thematischen und methodischen Präferenzen der Pioniere der amerikanischen akademischen Soziologie sind nicht zuletzt ein Spiegelbild ihrer sozialen Herkunft und ihrer akademischen Sozialisation und Ausbildung.

Die angesehensten Vertreter der „Gründergeneration“ der amerikanischen Soziologie sind William Graham Sumner, Franklin Henry Giddings, Albion Woodbury Small und Frank Lester Ward.

Franklin Henry Giddings (1855-1931) absolvierte zunächst ein Studium der Ingenieurwissenschaften am Union College, erwarb danach autodidaktisch Kenntnisse der europäischen Philosophie und Soziologie und arbeitete als Journalist. Am Bryn Mawr College begann Giddings 1888 seine akademische Karriere mit einem Lektorat für Politikwissenschaft und wurde dann 1894 an die Columbia University, New York, als erster Ordinarius für Soziologie berufen. Giddings besetzte zahlreiche Präsidenschaften und Vorstandsmitgliedschaften in sozialwissenschaftlichen Vereinigungen.⁶⁷ Giddings operierte als wirkungsvoller akademischer Lehrer, betreute mehr als fünfzig Doktoranden, die später Schlüsselstellungen in amerikanischen Hochschulen, im Verlagswesen und in öffentlichen Einrichtungen besetzten.⁶⁸

Albion Woodbury Small (1854-1926) besuchte das Colby College, studierte danach Theologie am Newton Theological Seminary und setzte seine Studien in den Sozialwissenschaften in Deutschland (Universität Leipzig, Friedrich-Wilhelms-Universität Berlin) fort. Nach Abschluß des Studiums lehrte er zehn Jahre als Professor für Geschichte und Wirtschaftswissenschaften am Colby College und war dort drei Jahre als Rektor tätig. Im Jahre 1892 erhielt Small einen Ruf an die University of Chicago als Professor für Soziologie und wurde gleichzeitig mit der Leitung des „Department of Sociology and Anthropology“ beauftragt.⁶⁹ Small gilt als die Person der Gründergeneration, die am meisten zur Förderung der Soziologie als akademische Disziplin beitrug. Die Begründung und die dreißigjährige Herausgeberschaft des „*American Journal of Sociology*“, die Übernahme der Präsidenschaften des „Institut International de Sociologie“ (1913) und der „American Sociological Society“ (1912-1914) ließen ihn zum exponiertesten Förderer der Akademisierung und Institutionalisierung der amerikanischen Soziologie werden.⁷⁰

⁶⁴ 1922 **James P. Lichtenberger**, University of Pennsylvania (Ph. D., Columbia 1909), 1926 **John L. Gillin**, University of Wisconsin (Ph.D., Columbia 1906); 1929 **William F. Ogburn**, University of Chicago (Ph.D., Columbia 1912); 1930 **Howard W. Odum**, University of North Carolina (Ph. D., Columbia 1910).

⁶⁵ Ulysses G. Weatherly (1923).

⁶⁶ Die Aufstellung von Bulmer endet 1950 und zeigt, daß sich die Dominanz von Chicago und Columbia bis zu diesem Datum fortsetzt.

⁶⁷ Bernsdorf/Knospe (1980), S. 146.

⁶⁸ Bernsdorf/Knospe (1980), S. 146.

⁶⁹ Bernsdorf/Knospe (1980), S. 393.

⁷⁰ Bernsdorf/Knospe (1980), S. 393.

William Graham Sumner (1840-1910) studierte Theologie, Sozialwissenschaften, klassische Philologie und neuere Sprachen an der Yale University, in Oxford, Genf und in Deutschland. Seine akademische Karriere begann er 1866 als Lektor für Mathematik und Griechisch an der Yale University. Von 1870 bis 1872 wirkte er als Pfarrer einer episkopalischen Kirchengemeinde in Morristown, New Jersey. Im Jahre 1872 erhielt er eine Berufung als Professor für Politikwissenschaft an der Yale University, die auch die Lehre von Politischer Ökonomie und Soziologie umfaßte.⁷¹

Lester Frank Ward (1847-1913) erreichte nach dem Studium an der Columbia University und an der George Washington University seinen Magistergrad 1872 mit den Hauptfächern Botanik, Medizin und Rechtswissenschaft. Von 1881-1906 wirkte er als Paläontologe für den U. S. Geological Survey. Auf der Basis des Werkes von Comte und Spencer wuchs sein Interesse für die Soziologie. Sein von 1883-1903 publiziertes Hauptwerk⁷² sozialwissenschaftlicher Schriften begründet seinen Ruhm. Von 1900 bis 1903 begleitete er das Amt des Präsidenten des „Institut International de Sociologie“, von 1906 bis 1908 war er der erste Präsident der „American Sociological Society“. Erst im Alter von 65 Jahren erhielt er einen Ruf für eine Soziologieprofessur an der Brown University, die er bis zu seinem Tod begleitete.⁷³

Der Großvater mütterlicherseits von Lester F. Ward und die Väter von Franklin H. Giddings und William I. Thomas waren Geistliche. Neben William G. Sumner und Albion W. Small hatten von den führenden Soziologen des Untersuchungszeitraumes George E. Vincent, Edward C. Hayes, James P. Lichtenberger, Ulysses G. Weatherly, Charles A. Ellwood und John L. Gillin eine theologische Ausbildung.⁷⁴

Die überwiegende Mehrheit der bedeutenden Soziologen vor 1920 rekrutierte sich aus Personen, die entweder einer religiösen oder einer ländlichen familiären Sozialisation unterworfen waren.⁷⁵ Die erste Generation der US-amerikanischen Soziologen wurde zudem außerordentlich stark von ethischen und religiösen Traditionen des Protestantismus geprägt.⁷⁶

Herausragende und zugleich repräsentative Vertreter der zweiten amerikanischen Soziologengeneration sind Robert Ezra Park, William Isaac Thomas, Charles Horton Cooley, William Ogburn und Edward Alsworth Ross.

Robert Ezra Park (1864-1944) absolvierte seine Studien an den Universitäten Michigan, Harvard und Heidelberg (Dr. Phil. 1904) unter den Lehrern James, Santayana, Münsterberg und Windelband in den Fachgebieten der Philosophie und der Psychologie. Bei einem weiteren Deutschlandaufenthalt studierte er bei Simmel in Berlin und Straßburg. Nach der Rückkehr in die USA arbeitete er als Journalist (Reporter) und von 1905-1914 als Assistent und Berater des renommierten Vertreters der afroamerikanischen Minderheit Booker T. Washington am Tuske-

⁷¹ Bernsdorf/Knospe (1980), S. 421.

⁷² Als Hauptwerk Wards gelten: *Dynamic Sociology* (1883), *The Psychic Factors of Civilization* (1893), *Outlines of Sociology* (1898) und *Pure Sociology* (1903).

⁷³ Bernsdorf/Knospe (1980), S. 479. Odum (1927), S. 61-98.

⁷⁴ Hinkle/Hinkle (1960), S. 30.

⁷⁵ Hinkle/Hinkle (1960), S. 30.

⁷⁶ Hinkle / Hinkle (1960). Siehe die Kapitel über Ward (S. 61-98), Small (S. 149-190) und Giddings (S. 191-230) in Odum, Howard W.(Ed.): *American Masters of Social Science. An Approach to the Study of the Social Sciences Through a Neglected Field of Biography*. New York 1927.

gee Institute, Alabama. Park wurde auf Empfehlung von William Isaac Thomas an das Department für Soziologie der University of Chicago berufen, an dem er bis zu seiner Emeritierung (1933) lehrte. Ab 1935 wirkte er als Gastprofessor der Fisk University, Nashville, Tennessee, eine bedeutende Universität der afroamerikanischen Minorität in den Vereinigten Staaten. Robert E. Park wirkte als Direktor des großangelegten „Race Relation Survey, Pacific Coast“ (1923-1925), war Präsident der American Sociological Association (1925) und der National Community Center Association.⁷⁷

William Isaac Thomas (1863-1947) wirkte nach der Beendigung des Studiums der neueren Sprachen und Literatur an der University of Tennessee als Dozent für Griechisch und Neuere Sprachen. In Berlin und Göttingen setzte er seine Studien fort. Nach der Rückkehr aus Deutschland wurde er als Professor für englische Literatur an das Oberlin College berufen. Nach 1890 erfolgte eine starke Hinwendung zur entstehenden Soziologie unter dem Eindruck der Vorlesungen von Small und Henderson. William I. Thomas folgte der Berufung an das Chicagoer Soziologiedepartment und lehrte dort bis 1918 als Professor für Soziologie. Nach dem Ersten Weltkrieg lehrte er an der New School of Social Research, New York, in den Jahren 1936 und 1937 als Gastprofessor an der Harvard University.⁷⁸

Charles Horton Cooley (1864-1929) studierte als Sohn eines führenden Professors der Rechte an der University of Michigan Nationalökonomie und Soziologie, promovierte 1884 und arbeitete danach als Assistent im Department für Politik und besetzte von 1899-1904 eine Assistenzprofessur für Nationalökonomie. Seit 1904 wurde er zum Ordinarius für Soziologie ebenfalls an der University of Michigan berufen. Cooley verbrachte sein ganzes Leben in einer kleinen Gemeinde in einer relativ stabilen Agrargesellschaft vor dessen Industrialisierung. Cooley lehnte die ehrenwerte Berufung an die Columbia University, New York, ab.⁷⁹

William Ogburn (1886-1959) absolvierte sein Studium an der Mercer University und an der Columbia University (Ph.D. bei Giddings), lehrte danach für vier Jahre am Reed College, bis er 1914 einen Ruf auf eine Professur an der Columbia University, New York, annahm. Vom Jahre 1927 an besetzte er einen Lehrstuhl für Soziologie an der University of Chicago. Die Präsidentschaft der „American Sociological Society“ hatte Ogburn 1929 inne. Daneben wirkte er in zahlreichen sozialwissenschaftlichen Vereinigungen.⁸⁰

Edward Alsworth Ross (1866-1951) studierte Philosophie und Nationalökonomie am Coe College, an der Friedrich-Wilhelms Universität Berlin (1888-1889) und erlangte seinen Ph.D. an der Johns Hopkins University (1891). Danach wirkte er als Professor für Nationalökonomie an der Cornell University und als Professor für Soziologie an der Stanford University, der University of Nebraska und seit 1906 fast dreißig Jahre an der University of Wisconsin.⁸¹

Die Grundannahmen der ersten und zweiten soziologischen Generation unterschieden sich durch die soziologische Sozialisation der ersten Generation an europäischen Autoren. In beiden

⁷⁷ Bernsdorf & Knospe (1980), S. 327.

⁷⁸ Bernsdorf & Knospe (1980), S. 436.

⁷⁹ Bernsdorf & Knospe (1959), S. 98-99, (1980), S. 84; Bierstedt (1981), S. 89.

⁸⁰ Bernsdorf & Knospe (1980), S. 312.

⁸¹ Bernsdorf & Knospe (1980), S. 327.

Generationen absolvierten führende Repräsentanten der amerikanischen Soziologie ein Studium in Europa, die Vertreter der zweiten Generation transportierten ihre Erfahrungen während des Studiums nicht mehr auf direktem Wege in ihre theoretischen Entwürfe, sondern transformierten und integrierten nur wenige Elemente in von ihnen neu entwickelte theoretische Konzepte.

3.5 Theoretische, thematische und inhaltliche Präferenzen der amerikanischen Soziologie

Mikrosoziologische Theorieentwürfe und eine Nähe zu psychologischen, (sozialpsychologischen), biologischen und ethnologischen Methoden und Betrachtungsweisen kennzeichnen die prominente amerikanische Soziologie des ersten Drittels im 20. Jahrhundert. William G. Sumner entlehnt die Grundlagen seines gesellschaftlichen Modells aus der Biologie, Small verbindet seine soziologischen Anschauungen wie auch Giddings mit Psychologie⁸², und Mead entwirft eine von der pragmatischen Philosophie geprägte Sozialpsychologie. Park und Burgess operieren mit einem Begriffsapparat aus der Biologie, der marktökonomischen Modellen entstammt⁸³, und propagieren ethnologische Methoden.

Die Analyse der thematischen Gestalt der von Harvey (1987) dokumentierten Lehrveranstaltungen am Department of Sociology and Anthropology der Chicagoer Universität zeigt für die Periode 1913-1933 vorherrschend Veranstaltungen, die sich mit der Geschichte der Soziologie, mit Sozialpsychologie, Methodenlehre, Allgemeiner Soziologie und Stadtsoziologie befassen, und Kurse, die den sozialen Wandel, Immigration, Familie, Subkulturen und ethnische Beziehungen thematisieren. Ergänzend dazu finden sich Kurse, die Probleme der *Rural Sociology* aufgreifen und sich mit sozialen Organisationen, Kriminalität und Sozialpolitik beschäftigen.⁸⁴

Die forcierte Verstädterung infolge von Einwanderungen und Industrialisierung gegen Ende des 19. Jahrhunderts läßt die Beschäftigung mit deren sozialen Folgen, den entstehenden Sozialproblemen und Sozialpathologien und der daraus resultierenden Erkundung der (Natur-) Gesetze, die dahinter vermutet wurden, nach der Ansicht vieler Teile der Öffentlichkeit zu einer dringenden Notwendigkeit werden.

Ein konstantes (übergeordnetes) Thema der frühen amerikanischen Soziologie ist die Gruppe, entweder als Community in Gestalt einer Nachbarschafts-, Ortsgemeinschafts- und Siedlungsgruppe oder der Gruppe als Kleingruppe (Intimverband).

Weiterhin konstituiert sich unter dem Einfluß des Behaviorismus der Begriff der „pattern“ zu einem zentralen Topos der amerikanischen Soziologie. Der Terminus des Verhaltens- und Kulturmodells (pattern) bezeichnet eine soziokulturelle Gegebenheit, die der Entwicklung oder Veränderung unterworfen ist, nämlich typische Verhaltensweisen und Werte, die als immer wiederkehrend beobachtet werden.

In vielen soziologischen Arbeiten spiegelt sich nachhaltig die Idee der Community und eine typisch amerikanische Vorstellung von Demokratie wider. Nach 1900 gewinnt mit der Entstehung

⁸² Besonders deutlich in seinen Werken: *Principles of Sociology* (1896), *Elements of Sociology* (1898) und *Inductive Sociology* (1901).

⁸³ Joas (1992), S. 47.

⁸⁴ Harvey (1987), S. 256-278.

des Spezialfaches Sozialpsychologie zunehmend der Behaviorismus an Bedeutung für die soziologische Forschungstätigkeit.

In dem am Ende des Untersuchungszeitraumes (1933) im Auftrag der „American Sociological Society“ von Bernard herausgegebenen soziologischen „textbook“ „The Fields and Methods of Sociology“ werden in Einzelbeiträgen namhafter Autoren⁸⁵ zunächst die Felder und Probleme eines Kanons soziologischer Teilgebiete abgehandelt.⁸⁶ Im Anschluß daran werden „sources and methods“ dieser Teilgebiete beschrieben, und in einem Anhang wird dem Lehrbuch eine Bibliographie angefügt, die nach den Abschnitten „The Sociology of Art“, „The Sociology of Law“, „Political Sociology“, „Social Ethics“, „The Sociology of Institutions“, „Social Organization“, „Social Control“, „The Sociology of Economic Relations“, „Social Pathology“, „Penology“ untergliedert ist. Hier zeigen sich bereits die Konturen der zukünftigen thematischen Struktur des Faches. Am Ende dieser Entwicklung steht die Ausdifferenzierung der heutigen soziologischen Disziplin in Forschungsbereiche (Bindestrichsoziologien), Forschungsthemen und Spezialproblemen (Stratifikation) zu immer wieder neu sich ausdifferenzierenden Bereichen. Anfang der dreißiger Jahre häuften sich auf den verschiedensten Ebenen Bestrebungen, soziologisches Wissen zu kodifizieren.⁸⁷ Diese erweiterte Kodifikation soziologischen Wissens bildet den Abschluß einer professionellen Identität.

3.6 Zusammenfassung und Fazit

Die Definition wissenschaftsinterner Grundsätze, das Erlangen einer profilierten Fachkompetenz und die Festlegung fachspezifischer Standards werden innerhalb der amerikanischen akademischen Soziologie frühzeitig abgeschlossen.

Nach europäischen Theorieanleihen in der Gründungszeit der Disziplin entwickelt die amerikanische Soziologie äußerst schnell eigene Konzepte und praktische Lösungsansätze, vor allem um den gesellschaftlichen Wandel zu diagnostizieren und dessen negativen Folgen entgegenzutreten.

Die Fachvertretung der amerikanischen Soziologen, die American Sociological Society, begründet durch ihre lokalen Dependancen und dem Engagement auf dem Publikationsmarkt ein Netzwerk zur landesweiten Durchsetzung des neuen Faches. Parallel zu dieser Entwicklung verbreitet sich die Soziologie als akademisches Lehrfach. Nach abgeschlossener Erstinstitutionalisierung schließen sich sogleich die Prozesse der Departmentalization und der Professionalisierung an. Die soziologische Forschung und nicht das Erstellen von Theorien sind der Schwerpunkt der amerikanischen soziologischen Produktion.

Durch die frühe professionelle Institutionalisierung an der neugegründeten University of Chicago erreichte die dort vertretene Soziologie während der gesamten Untersuchungsperiode eine dominante Position. Neben dem Entstehen kleinerer konkurrierender Zentren der Forschung

⁸⁵ Howard Becker, Read Bain, R. D. McKenzie, Warner E. Gettys, Charles R. Hoffer.

⁸⁶ Diese sind: „historical sociology“, „biological sociology“, „demography“, „human geography“, „human ecology“, „community study“, „rural sociology“, „urban sociology“, „cultural and folk sociology“, „social psychology“, „social psychiatry“, „educational sociology“, „sociology of religion“, „criminology“ und „family study“.

⁸⁷ So wurde beispielsweise im Social Forces 9 (1930/31) „The Vocabulary of Sociology“ kodifiziert.

setzte sich das Fach an den Universitäten und Colleges auf einem pragmatisch orientierten Niveau nahezu flächendeckend durch.

Ein bedeutender Teil der Pioniere der amerikanischen Soziologie und die Vertreter der zweiten Generation erfuhren ihre wissenschaftliche und akademische Sozialisation in Europa oder durch europäische Autoren. Weitere wesentliche Charakteristika der hervorragenden Soziologen des Untersuchungszeitraumes sind ihre fachfremde Ausbildung und die Nähe zum Protestantismus. Während die erste Generation sich eine starke Verbindung zu ihren europäischen theoretischen Vorbildern bewahrte, nahmen die Vertreter der zweiten Generation ihre europäischen Impulse lediglich als Ausgangspunkt, um eine eigenständige Soziologie zu initiieren.

Die amerikanische Soziologie in der Gestalt des Chicagoer *Departments of Anthropology and Sociology* entwickelt auf dem Gebiet der Stadtsoziologie und der qualitativen Methodologie Beispielloses. Dagegen fehlen makrosoziologische Theorieentwürfe nahezu völlig. Der US-amerikanischen Soziologie steht als theoretische Quelle, im Gegensatz zur deutschen Soziologie, keine philosophisch-gesellschaftstheoretische Bewegung⁸⁸, kein philosophisch-politischer Idealismus⁸⁹ und keine relevante Auseinandersetzung mit sozialistischen oder marxistischen Theorien zur Verfügung.

⁸⁸ Novalis, Schlegel, Lorenz von Stein.

⁸⁹ Kant, Fichte, Hegel.